

**Predigt in der Christuskirche Locherhof
am 7.1.2018 über 1. Kor 1,26-31
mit Folien**

Liebe Gemeinde, liebe Konfirmanden,
wir sind Helden! Wo sind sie, unsere Helden?
Hier bei uns in der Gemeinde?
Sind wir nicht die Helden?
Oder wollen es nicht zumindest sein?

Wenn schon nicht die größte Gemeinde weit und breit,
dann doch wenigstens die lebendigste, die engagierteste,
die einladendste?

In der Wirtschaft zählt schon lange vor allem der Wettbewerb.
Wir suchen Helden per Ausschreibung.
Wer ist billiger und besser als der andere?

Und was in der Wirtschaft klappt,
ist das nicht auch der Turbo für unsere Gemeindegarbeit?

Gesucht sind Helden, nicht nur in der Wirtschaft.
Auch im Fernsehen:

- Deutschland sucht den Superstar –
und man muss wirklich schon ein Held sein,
wenn man von Dieter Bohlen etwas anderes als niedermachende
Sprüche zu hören kriegen will ...

- Bei RTL wird seit Jahren das Supertalent gesucht:
Junge Leute, die etwas drauf haben.

Und spitze wär's natürlich,
wenn sich die Supertalentshow nicht nur auf Talente für Partys
beziehen würde.

„Jugend forscht“ könnte man vielleicht mal als Castingshow
neu auflegen.

Dann würden wenigstens Erfindungen und kreative Gedanken
über die Mattscheibe wandern!

Da sind sie, unsere Helden.

Musik, Showgeschäft, Sport und vielleicht auch der eine
oder andere wirklich kluge Kopf.

Und wir dürfen vor dem Fernseher sitzen und sagen:

Hurra, wir sind Helden!

Zumindest: Wir haben welche!

Und was, wenn Dieter Bohlen und seine Jurykollegen nach
Locherhof kommen würden?

Hierher in die Kirchengemeinde?

Würde es reichen für das DreamTeam von Hitradio Antenne 1?

Oder würden sie gerade bei uns das nächste Supertalent finden?

Wo sind sie,
unsere Helden hier in der Kirchengemeinde?

In Korinth in der Kirchengemeinde jedenfalls hätten die Talentsucher Pech gehabt. Jedenfalls haben es die Nachbarn drum herum so gesehen. Korinth war ja die Super-Kultur- und Wirtschaftsmetropole in der damaligen Welt. So wie bei uns Stuttgart oder München oder das Ruhrgebiet, wo ein tolles Vorzeigeprojekt das nächste jagt. Da tanzt der Bär, da tobt das Leben, und genauso in Korinth.

Nur dumm, dass die Gemeinde in Korinth gerade nicht aus Helden und Überfliegern bestanden hat. Und das war ein echtes Problem. Schließlich will man ja mithalten. Und hässliche graue Entlein mitten unter den bunten Paradiesvögeln der Metropole sieht doch jeder ein bisschen schief an.

Paulus hat sich am Anfang vom ersten Korintherbrief gerade mit diesem Problem beschäftigt.

Wir hören aus dem ersten Korintherbrief die Verse 26–31:
„26 Seht doch, Brüder und Schwestern, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme sind berufen. 27 Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; 28 und was gering ist vor der Welt und was verachtet ist, das hat Gott erwählt, was nichts ist, damit er zunichtemache, was etwas ist, 29 auf dass sich kein Mensch vor Gott rühme. 30 Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der für uns zur Weisheit wurde durch Gott und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, 31 auf dass gilt, wie geschrieben steht (Jeremia 9,22-23): »Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!«

Die schiefen Blicke ziehen die Christen in Korinth ganz schön runter. Aber Paulus sagt: Moment mal! Wie wertvoll und wichtig ihr seid, das bestimmen nicht die Menschen. Dafür ist doch jemand ganz anderes zuständig. Das ist auch nicht eure Sache. Gott hat euch als Gemeinde zusammengebracht.

Gott hat euch berufen.
Und das ist der erste Punkt,
den ich heute Morgen festhalten will:

1. Berufen, nicht gecastet: Erwählung ist Gnade

Die Gemeinde in Korinth ist nicht in einer Casting Show entstanden.
Niemand hat gesagt:
Wir suchen jetzt die Besten und Schönsten raus
und stellen daraus eine Gemeinde zusammen.

Wenn wir in die Bibel schauen, dann sehen wir:
Die meisten Menschen, die Christen geworden sind,
hat es irgendwie wie der Blitz aus heiterem Himmel getroffen –
völlig unerwartet. Auf einmal hat Gott sie berührt,
hier war es durch die Predigt des Paulus,
der die Umkehr zu Jesus gepredigt hat.

Und auf einmal haben sie es gespürt:
Dieser Gott ... geht mich ... etwas an.
Ich bin gemeint,
Gott will auch mich retten.

Sie haben von Jesus gehört,
und sie haben andere Christen kennen gelernt ...
Vielleicht hat der eine oder andere
sogar eine gläubige Großmutter gehabt.
Das kann durchaus sein.
Aber der Glaube wird nicht einfach in der Familie weiter gegeben,
„er ist [auch] nicht jedermanns Ding“ (2. Thess 3,2),
sondern hat immer einen konkreten Anfang.
Er beginnt mit dem festen Vertrauen auf Jesus Christus.
Und einer Lebensübergabe,
in der die Berufung Gottes zum Ziel kommt.

Paulus sagt hier: „*Seht auf eure Berufung,
seht auf Gottes Erwählung!*“ (V26).

Heute ist vieles anders.
Eigentlich müssten die Startbedingungen in Sachen Glauben
besser sein als damals: Noch gehört es bei vielen dazu,
dass sie getauft sind und konfirmiert werden.
Es gibt flächendeckend Reli in der Schule
und in fast jedem Dorf Kirchenglocken,
die zum Gottesdienst einladen.

Aber das geht an vielen schlicht vorbei,
trotz „Volkskirche“.
Es interessiert doch längst nicht jeden.
Nein, auch heute noch ist es so:
Wer anfängt, sich für Jesus zu interessieren,

den hat Gott berührt ..., *berufen*.
Gottes Erwählung kommt zum Tragen.

Die Bibel sagt: Gott sucht sich seine Anhänger.
Er sucht sich seine Jünger.
Gott beruft und lädt ein durch die Predigt,
durch das Hören auf Gott(es Wort).

Soweit ist es gerade unser Auftrag,
dass wir für Bekehrungen beten und missionieren.
An die „Hecken und Zäune“ gehen ...
den Kindergottesdienst wieder stark machen ...
die Jungscharen, den Teenkreis u. s. w.,
aber auch die Gesprächs- und Hauskreise.

Und wenn wir das tun,
dürfen wir an dieser Stelle die letzte Verantwortung auch
bei Gott abgeben: Es ist und bleibt ein Geheimnis,
wer sich konkret zum Glauben berufen lässt.
Aber Gott ruft.

Und wer sich von ihm berufen hat lassen, der will,
dass auch andere dazu kommen
und „berufen werden“.

Wir können und wir sollen für Menschen beten,
dass sie zum Glauben kommen.
Auch vor dem Gottesdienst gibt es die Möglichkeit
in der Sakristei konkret dafür zu den Gottesdienst beten ...
Auch Sie dürfen da hin kommen ...
Wir beten dafür, dass Gott redet ... Menschen und Situationen
sich „öffnen“ ...
Kommen Sie gerne dazu!

Wir sollen und wir wollen uns um Menschen bemühen,
dass sie von Jesus Christus hören und ihm begegnen.
Aber dass ein Mensch zum Glauben kommt –
das ist schlussendlich Gottes Geschenk ...
und deshalb ... Gnade.

Gnade heißt in diesem Sinne:
Gott erwählt dich, auch wenn du's nicht verdienst.
Und das ist typisch für Gott.

2. Irrsinn in den Augen der Welt: Gott hat andere Maßstäbe

Stell' Dir vor, da sitzt einer beim Chef.
Bewerbungsgespräch.
Und da sitzt selten nur einer.
Auf eine gute, interessante Stelle gibt es oft

einen Haufen Bewerbungen.

Da wird dann gesichtet, gefiltert, ausgewertet.
Nur wer in die engere Wahl kommt,
wird auch zum Bewerbungsgespräch eingeladen.

Und jetzt plötzlich ... wählt der Chef nicht den Besten.
Sondern er nimmt einen kleinen mickrigen Typen,
grad so mit Ach und Krach die Prüfung bestanden,
schlechte Zeugnisse und einfach eine Ausstrahlung,
dass jeder sagt:
Um alles in der Welt, bloß nicht der!
Und der wird jetzt Geschäftsführer!

So ist Gott.

So muss es zumindest den Starken und Schönen
in Korinth vorgekommen sein.

Was da so in Korinth in der Gemeinde herumläuft,
das sind nicht die Klugen.
Jedenfalls nicht viele.
Das ist nicht die Menge an Abiturienten und Studierenden.
Das sind nicht die Chefs und Führungskräfte.
Nicht die, von denen das Dorf mit großem Getue redet.

Das sind vielleicht ganz einfache Leute.
Gerade so den Hauptschulabschluss geschafft.
Vielleicht schon wieder einen neuen Job angenommen,
hausen in mickrigen Hütten,
kleine Arbeiter und einfache Handwerker.
Vielleicht sogar Tagelöhner oder Hilfsarbeiter.
Male es dir aus:
Durchschnitt – nach unten offen!

Und vielleicht sind sogar ein paar dabei,
auf die die Korinther mit Fingern zeigen.
Obwohl es mit Moral und Anstand in dieser Stadt ohnehin
nicht weit her war.

Paulus schreibt: Nicht viele der Schönen und Guten sind berufen.
Sondern das, was dumm ist in den Augen von der Welt,
was töricht ist vor der Welt,
das hat Gott erwählt.

Und wissen Sie, was für die Korinther das Schlimmste daran ist?
Es sind ja nicht nur die Leute in der christlichen Gemeinde,
um die man gern einen Bogen macht
oder wo man sagt:
*„Die sind ja lieb und nett, aber abgeben will ich mich mit
denen nun wirklich nicht!“*

Es ist auch die Botschaft von diesen Leuten:
Sie glauben an einen gekreuzigten Verbrecher!
Sie glauben an einen gescheiterten Weltverbesserer!
Sie glauben an einen verurteilten Gotteslästerer!

Wer denkt, wie die Welt denkt,
dem will das nicht in den Kopf.
Paulus hat sich lang und breit damit auseinandergesetzt,
dass das Wort vom Kreuz für die Maßstäbe der Welt
eine Dummheit ist.

Ja, wir Christen werden in den Augen der Welt
immer die Dummen sein.
Aber Gott weiß es besser.
Gottes Weisheit ist eben nicht das,
was in den Augen der Welt schlau ist.
Und das sieht man auch ... daran,
wie Gott ... die Zusammensetzung seiner Gemeinde auswählt.

Warum macht Gott so etwas?
Warum handelt Gott nicht klug,
so wie es die Menschen für klug halten?
Warum beruft Gott nicht die Schönsten und Besten?

Ganz einfach:
weil Helden Helden sind
und sich ganz schnell etwas darauf einbilden.

Und das ist mein Drittes und Letztes für heute:

3. Gott ist mein Kapital:

Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn

Kennen Sie die Leute,
die sich selber nach vorn schieben
und ins Rampenlicht stellen:
Dickes Auto, immer die neueste Mode
und den allerletzten technischen Schnickschnack?

Wo nehmen solche Menschen ihren Wert her?

Aus dem, was sie sind
und aus dem, was sie haben.

Und natürlich gibt es diesen Typ Mensch auch in edel:
Mein Haus, mein Boot, mein Auto,
mein Konto, meine Karriere, meine Familie:
Schau, was ich alles dafür getan habe.
Und jetzt ist der Erfolg da.
Bin ich gut ... oder bin ich's nicht?

Schauen Sie: Das ist genau das, was der Paulus meint.
So denken wir Menschen.
Und damit können wir angeben,
zeigen, wie gut wir sind.
Damit können wir uns *rühmen*,
uns mit Paulus zu sagen.

Und solche Menschen erwartet man natürlich
an der Spitze einer erfolgreichen Gemeinde.

Aber Paulus sagt:
Solche Menschen haben genau ein Problem:
Sie rühmen sich selber.
Sie tun so, als hätten sie alles selber erarbeitet.
Sie ruhen sich auf den eigenen Lorbeeren aus.
Und selbst wenn sie noch so hart arbeiten:
Es ist ihr Verdienst.
Sie stellen sich selber in den Mittelpunkt.

Aber Christen sind gerade nicht Christen,
weil sie es selber gemacht haben.
Christen sind Christen,
weil Christus etwas aus ihnen gemacht hat.
*„Durch Jesus Christus habt ihr eine neue Existenz.
Nicht aus eurer Kraft heraus,
sondern aus der Kraft von Jesus Christus heraus.“*

Vier Dinge nennt Paulus,
die Jesus Christus für Christen ist:
Weisheit – viel klüger, als die Welt es kann.
Jesus hat wirklich den Durchblick.

Gerechtigkeit – viel besser,
als es jeder von uns selber kann.
Am Ende dieses Lebens stehen Christen
als Gerechte vor ihrem Schöpfer.

Heiligung – viel mehr,
als du selber aus deinem Leben machen kannst.
Der Heilige Geist gibt dir die Kraft,
dass du Gottes Willen tun kannst
und dich nicht selber produzieren musst.

Und *Erlösung* – viel freier als alle Freiheiten auf dieser Welt.
Die Sünde und der Tod
haben keine Macht mehr über dein Leben,
wenn Du Jesus regieren lässt.
Das ... ist wirklich frei!

Und wer sich das alles hat schenken lassen,
der hat wirklich ein neues Leben.
Der lebt „in Christus“.

Und der redet nicht mehr von seinen großen Taten.
(Unser Eingangslied: „Herr, dein Name sei erhöht ...!“)

Sondern der redet von Gottes großen Taten.
So hat es schon Jeremia formuliert:
„Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn“
Das ist Gottes Ziel: Dass wir aus seiner Kraft leben.
Dass wir aus ihm ... unsere Größe holen.

Wer dagegen mit sich selber beschäftigt ist,
wer den ganzen Tag angeben will mit dem, was er kann,
der ist viel zu blockiert für Gottes Wirken.
Der ist einfach zu für Gott.
Der denkt im Stillen:
Was brauche ich Gott – ich hab doch mich selber.

Die Schwachen haben es da einfacher.
Die wissen: Ich habe nichts in der Hand,
aber Gott hat etwas aus mir gemacht.

Gott hat nichts gegen Gaben.

Wie kann er auch: Er hat sie uns ja gegeben.

Aber es ist auch gut und wichtig, dass wir das wissen.
Dann nämlich ... kann Gott unsere Gaben ... auch gebrauchen.

Dann verändert das auch mein Denken:
Aus „meiner“ Gemeinde (auch auch Gruppe) ...
wird in meinem Denken die „Gemeinde Jesu“,
der Platz, in den hinein Gott mich berufen hat
und wo deshalb mein Platz ist.

Wir sind Helden – wenn Jesus unser Held ist.
- Er beruft ohne Casting
- Gott hat Maßstabe, die in den Augen der Welt irrsinnig sind (aber)
- Gott selber ist unser Kapital.

Und darauf kommt es doch an.
Und das entlastet nicht zuletzt unglaublich.
Amen.

Friedhelm Bühner
Pfarrer

(Ich danke Pfarrer Steffens für seine Vorarbeiten zum Predigttext!)